

Bei--ung

des Großherzogthums Weimar.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 14. August.

I n l a n d.

Berlin den 11. August. Des Königs' Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Rheinwald, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen geruht.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 3. August. Se. Kaiserl. Majestät haben unterm 1. Juli nachstehendes Reskript an den General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutanten Fürsten Menschikoff, erlassen: „Bei Verwaltung des Ihnen in Gnaden anvertrauten Postens haben Sie, als General-Gouverneur des Großfürstenthumes Finnland, mit dem einsichtsvollen Eifer und dem seltenen Talente, wodurch Ihre Leitung der öffentlichen Angelegenheiten stets ausgezeichnet gewesen ist, Ihre Obliegenheiten erfüllt und Unsere gnädigen das Staatswohl bezweckenden Absichten auf eine Weise befördert, welche Ihnen das allgemeine Vertrauen, die Unabhängigkeit und Erkennlichkeit der Einwohner gesichert hat. Zur Bezeichnung Unserer Gewogenheit für dieses Land, von dessen Treue und Ergebenheit Wir, zu Unserer vollkommenen Zufriedenheit, vielfach erneuerte Proben erfahren haben, geruhen Wir in Gnaden, Sie nebst Ihren Kindern und Nachkommen unter die Zahl der Mitbürger Finnlands hiermit aufzunehmen, indem Wir Ihnen alle Vorzüge und Gerechtigkeiten ertheilen, welche dessen übrige Bewohner kraft der Landes-Verfassung genießen, wo-

bei Sie als Reichsfürst unter Finnlands Ritterschaft und Adel den Vorrang zu behaupten haben. Wir verbleiben Ihnen jederzeit wohlgewogen.

(gez.) Nikolaus.“

Die St. Petersburgische Zeitung meldet: „Der Gottesdienst am vergangenen Sonntage in der hiesigen lutherischen St. Annen-Kirche war abschließend dem theuern Andenken des am 4. v. Mts. in der Sachsen-Koburg'schen Residenzstadt Gotha zu einem besseren Leben entschlafenen hohen Patrons dieser Kirche geweiht. — Die allgemeine Liebe und Achtung, welche Se. Königl. Hoheit, der nun in Gott ruhende Herzog Alexander Friedrich von Württemberg, als naher Verwandter des erhabenen Kaiserhauses, als Ober-Verwalter eines der bedeutendsten Aemter im Reiche und als Menschenfreund, sowohl bei allen Hochdemselben untergebenen gewesen, als auch den Personen geneß, die das Glück gehabt, Er. Königl. Hoheit näher gestanden und Hochdieselben genauer gekannt zu haben, hatte nicht nur die Generalität und das ganze hier anwesende Offizier-Corps der Wege- und Wasser-Communication, alle hohe und niedere Beamte der Er. Königl. Hoheit anvertraut gewesenen Regie, sondern auch eine große Anzahl Einwohner hiesiger Residenz in der feierlichst geschmückten Kirche zum Gottesdienste versammelt. Der würdige Prediger der St. Annen-Gemeinde schilderte bei dieser Gelegenheit eben so hinreißend als treu und rührend die bekannte Herzensgüte und den für Recht und Wahrheit erfüllten gewesenen Charakter des durch den Tod Vielen zu früh entrissenen hohen Vorgesetzten und Beschützers, dessen Andenken aufrichtige Thränen flossen.“

Die vom Vice-Admiral Grafen Heyden befehligte

Flotte ging am 4. v. M. bei Reval vor Anker und segelte am 7. Juli wieder in die Ostsee ab.

Königreich Polen.

Warschau den 6. August. Der Warschauer Korrespondent meldet: „Es ist bekannt, daß in den Monaten März und April einige Abenteuerer bewaffnet in das Königreich Polen eindringen. Ausländische Zeitungen gaben dieser Erscheinung eine ganz falsche Bedeutung und Größe. Sie waren irreführt worden durch Privat-Korrespondenten, welche Furcht oder Hoffnung zu Dichtern gemacht hatte. Auch schien das Zusammentreffen des fast gleichzeitigen Ausmarsches der Polen aus Frankreich und des Frankfurter Tumultes mit dem Erscheinen jener Banden auf dem Polnischen Boden einen inneren geheimen Zusammenhang zu haben. Dieses Alles gab die Veranlassung, um die Thatsachen aufs seltsamste zu übertreiben und mit den absurdesten Lügen zu vermehren. Die Blätter der gemäßigten Partei mußten endlich selbst das Unwahre in den ihnen zugeschickten Schilderungen fählen. Und so entstand der Wunsch, den wahren Verlauf jener Erscheinung kennen zu lernen. Nachdem daher das Gelächter der Neuigkeits-Fabrikanten lässig geworden ist, so ist es nun an der Zeit, den einfachen Bericht der Thatsachen zu liefern. — Von Anfangs März bis Anfangs Mai haben sechs bewaffnete Banden die Grenzen des Königreichs Polen überschritten. Sie drangen sowohl von Galizien als aus dem Großherzogthum Posen in das Königreich ein, in der Absicht, einen Aufstand zu erregen. Die zahlreichste dieser Banden bestand aus 24 Mann, die übrigen zählten nur 14, 12 und 8 Köpfe. Sie wurden von Dziewicki, Zaliński, Kublinski, Sulmierski, Arthur, Zawisza und einem gewissen Wialkowski angeführt. Bei der ersten Nachricht von dem Eindringen dieser Banden wurden Kosacken, von einiger Infanterie unterstützt, nach verschiedenen Seiten ausgeschickt, wo sich die Insurgenten zeigten. Die Wälder wurden durchstreift, und bald gelang es, den größten Theil jener Banden zu ergreifen. Denn 35 von ihnen wurden gefangen genommen, unter denen man Dziewicki, Szpeck, Zawisza, Gezold und Winnicki nennen kann, welche ihr Urtheil theils schon empfangen haben, theils noch erwarten. Da diese Banden einen wahren Räuber-Krieg führten, indem sie von den einsamen an Wäldern wohnenden Gutsbesitzern und Bauern Unterstützungen aller Art zu erzwingen suchten, so war es kein Wunder, daß die beunruhigten Bauern in den Gegenden, wo sich kein Militär befand, aus eigenem Antriebe die Wälder durchstreiften und jene Ruhestörer zu fangen suchten. Es wurden auch mehrere Insurgenten von ihnen gefangen genommen und hierher abgeliefert. Der Ueberrest jener Banden wurde zerstreut und hat sich eiligst ins Ausland zu flüchten gesucht. Seitdem ist auch kein neuer Versuch gewagt worden, da sich zu

entschieden gezeigt hatte, daß in Polen für eine revolutionäre Bewegung kein Anhang mehr gefunden werde. — Betrachtet man aber ein durch einen furchtbaren Aufruhr völlig erschöpftes Land, durch einen Aufruhr, in welchem nur die schlechtesten, gewissenlosesten und wilden Subjekte ihre Rechnung fanden; bedenkt man dabei die allgemeine Entwaffnung und die militärische Befehung aller Wojewodschaften, so wie die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden, die nach einer so großen und so zerstörenden Erschütterung eben so allgemein wie natürlich ist; und erinnert man sich endlich an die geographische und politische Lage von Polen, so ist man gedrungen, die revolutionären Versuche so kleiner, mittelloser und armseliger Banden als die alleinige Folge des abenteuerlichsten, zwecklosesten und jedem Vernünftigen widerlichsten Fanatismus, welcher sich außerhalb der Sphäre einer politischen Berechnung bewegt, anzusehen.“

Frankreich.

Paris den 2. August. Nachstehendes ist die (in No. 185. unj. Zeit. erwähnte, von der Gazette de France ausgegangene) Protestation der Herzogin von Berry: „Als Mutter Heinrich's V. war ich, ohne sonst einen Beistand, als sein Unglück und sein gutes Recht, gekommen, um durch die Wiederherstellung der rechtmäßigen Gewalt, der Ordnung und Stabilität, — dieser nothwendigen Pfänder der Ruhe und der Wohlfahrt der Nationen, den Drangsalen Frankreichs ein Ziel zu setzen. Verrath hat mich meinen Feinden in die Hände gegeben, Gefangen gehalten und lange Zeit von Personen unterdrückt, denen ich nur Gutes gethan, habe ich ihren Undank beweint, und mit Resignation die Uebel ertragen, womit sie mich überhäuft; aber nie werde ich aufhören, gegen die Usurpation der Rechte eines Kindes zu protestiren, das die Gerechtigkeit, die Bande des Blutes, die Ehre und die geschworene Treue zu beschützen und zu verteidigen ihnen gebot. Ich danke den Franzosen für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, die sie mir gegeben; mein Herz wird solche in stetem Andenken bewahren. Ich bitte alle diejenigen, die man wegen meines Sohnes und wegen meiner verfolgt hat, alle diejenigen, die mir ihre Rathschläge, deren ich, ungeachtet der traurigen Lage, in der ich mich befand, beraubt worden, angeboten hatten, alle diejenigen endlich, die in Frankreich und meinem Namen gegen die Sequestration und die moralischen Gewaltthatigkeiten, womit sogar meine Klagen erstickt wurden, Einspruch gethan haben, — die Versicherung anzunehmen, daß ich weder ihre Anhänglichkeit, noch die Arbeit die sie zu erdulden gehabt, jemals vergessen werde. Die Vorwürfe, die man mir gegen Freunde in den Mund gelegt hat, deren Hingeben mir zu bekannt war, als daß ich ihr Betragen hätte mißbilligen können, haben mich tief verletzt; ich strafe diese schimpflichen Voraussetzungen hiernit öffent-

lich Lügen. Was auch das Schicksal seyn mag, das die Vorsehung meinem Sohne bestimmt, immer und zu allen Zeiten wird er Frankreich lieben und es lebenslang seine Sorge seyn lassen, die Drangsale des Landes wieder gut zu machen; immer wird er nur Frankreichs Glück wünschen, wenn es ihm auch nicht vergönnt seyn sollte, es selbst zu begründen. Dies sind auch meine Wünsche und Gesinnungen. Die Franzosen haben sich der wahren Freiheit nur unter dem Schutze ihrer rechtmäßigen Herrscher zu erfreuen gehabt; dem Erben des Namens und, wie ich hoffe, auch der Tugenden des großen Heinrich wird es gegeben seyn, das Reich seines Ahnen fortzusetzen, und zu verwirklichen, was dieser dem Lande verheissen hatte. Aus der Citadelle von Blaye, den 7. Juni 1833 (gez.) Marie Caroline."

Man versichert hier mit großer Bestimmtheit, daß sich die hiesigen fremden Diplomaten, wenigstens die Repräsentanten der bedeutenderen Mächte, wegen einer Note verständigt haben, welche der Französischen Regierung überreicht werden soll, sobald etwa die Nachricht der Einnahme von Lissabon, durch die Truppen der Donna Maria, hier eintreffen sollte. Diese Note wird sich namentlich auf die, von Don Pedro den Portugiesen zugesicherte konstitutionelle Charte beziehen.

Hr. Thiers soll Hrn. Cortot die Verfertigung einer kolossalen, 35 bis 40 Fuß hohen Statue der Freiheit aufgetragen haben, die auf das Pantheon gestellt werden soll. Im nächsten Jahre soll diese Statue der Mittelpunkt der Julifeierlichkeiten seyn.

Ein Schreiben aus Porto äußert die Besorgniß, daß der Portugiesische Zwist, selbst mit der Vertreibung D. Miguel's, noch nicht sein Ende erreichen dürfte, da ein großer Theil der angesehensten Beamten D. Pedro's den Wunsch hegt, ihn den Thron seiner Tochter theilen zu sehen, während der größere Theil der Armee, und, an deren Spitze, vorzüglich der Marquis v. Palmella, nur Donna Maria anerkennen und Don Pedro nur als ein Mitglied der Regentschaft, bis zur dereinstigen Verwählung der Königin, seiner Tochter, an der Regierung des Landes Theil nehmen lassen will.

Portugal.

Durch folgendes Schreiben eines Ober-Offiziers an einen Freund in London, aus Porto vom 25. Juli Abends 8 Uhr, erhält man einiges Nähere über das an demselben Tage stattgefundene Gefecht: Bourmont hat seinen angedrohten Angriff gemacht und verfehlt. Er griff uns erst von der Landstraße her an, und nachdem er hier kräftig abgeschlagen worden, zog er seine Macht zusammen und griff die Stadt auf der Ostseite an. Hier wurde er eben so kräftig und entschieden, wie in dem ersteren Falle, zurückgeschlagen. Er zog sich nach fast sechsständigem harten Kampf zurück, aber man verspricht uns einen neuen Angriff auf morgen. Sollte er stattfinden, so bin ich sicher, die Konstitutionellen geben ihm einen

warmen Empfang. Zu dieser Stunde kennen wir den Verlust dieses Tages noch nicht, er muß aber auf beiden Seiten schwer gewesen seyn, denn alle Miguelistischen Forts nach der Reihe spielten, während die Truppen ihren Angriff machten, und unsererseits wurden wir hinreichend gut durch das Feuer unserer Forts unterstützt, bis es zum Handgemenge kam, wo das Gefecht so erbittert wurde, daß die Soldaten einander mit den Flintenkolben auf die Köpfe schlugen. Ich muß den Miguelisten nachsagen, daß sie gut fochten, aber sie waren von der Unwissenheit eines guten Befehlshabers belebt, und da sie oft erklär hatten, sie wären sicher, uns zu schlagen, wenn sie bessere Offiziere hätten, so strengten sie sich natürlich an, um Wort zu halten. Die Fremden-Region hat schwer gelitten und viele der Offiziere sind verwundet. Don Pedro war nicht müßig. Ich höre, daß er auf vielen Stellen während der Schlacht gewesen und daß er mehrere Kanonen selbst abgefeuert. Ich habe es nicht gesehen, denn ich hatte selbst meinen Theil zu thun, glaube es aber ganz gern. Die Nationalgarde von Porto, welche junge Kaufleute zu Offizieren hat, benahm sich bewundernswürdig; sie focht ganz so gut, als die ältesten Soldaten. Ich glaube, Bourmont wird den Angriff morgen erneuern; wir sind voll Begeisterung, und je eher das Ding zu Ende kommt, desto besser. Es kamen, während des Gefechts, einige Ausreißer von Feinde herüber, doch nicht viele; diesen Abend aber sind verschiedene gekommen, und da die Erwartung des Siegens unter Bourmont vernichtet ist, so brauchen wir nur noch einen Angriff siegreich zu bestehen und Don Miguel's Heer wird auseinandergehen. — Der Kaiser hat so eben Depeschen von dem Admiral Napier erhalten, datirt vor dem Felten von Lissabon vom 21. Juli Abends. Er schreibt voll hohen Muthes, und klagt nur, daß es von der Landseite so langsam gehe. An einen alten Freund in London hatte Napier geschrieben: daß, wenn Porto sich bis zum 1. August halte, Donna Maria Königin von Portugal de facto in weniger als einem Monate seyn werde. — Wir erwarten, daß am 28. wieder ein Schiff abgehen wird, dann sollen Sie das Genauere von dem heutigen Gefechte haben. Beide Theile sind jetzt beschäftigt, ihre Todten zu begraben.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 10. Juli: „Der Graf Orloff soll bereits wieder eine neue wichtige Mission von seinem Souverain erhalten haben. Man weiß, daß er in den letzten Jahren von dem Russischen Kabinet oft als Unterhändler gebraucht wurde. Die hier von ihm geleiteten Unterhandlungen verlangten unstreitig großen diplomatischen Takt und festen Charakter, Eigenschaften, die er in hohem Grade zu besitzen scheint. — Ibrahim Pascha hat in seinen neuen Standquartieren sorgfältig Alles zur Bequemlichkeit seiner Soldaten einrichten lassen.

Die Desertion hatte in der letzten Zeit in der Aegyptischen Armee sehr überhand genommen. Die harte Behandlung der Soldaten mag dazu viel beigetragen haben. Die Bastonade ist bei den Arabern noch völlig üblich; die Bemühungen der Französischen Offiziere, sie abgeschafft zu sehen, waren bisher fruchtlos. — Aus Griechenland hat man die erfreulichsten Nachrichten. Es herrscht vollkommene Ruhe, und der Landmann beschäftigt sich eifrig mit dem Adbau des Bodens; auch fangen die wohlhabenden Klassen schon an, Geschmack an Europäischen Sitten und Bequemlichkeiten zu finden. Die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sind sehr freundschaftlich, und haben sich seit dem unglücklichen Kriege mit Mehmed Ali immer besser gestellt. Die Pforte scheint, sonderbar genug, Vertrauen gegen die Griechen zu gewinnen, und sie nicht mehr als rebellische Ottomanische Unterthanen zu betrachten, sondern auf ihren Beistand im Falle der Noth zu rechnen. Bis jetzt könnte dieser Beistand nur unbedeutend seyn; aber mit der Zeit werden Griechenlands Kräfte sich entwickeln, und der Sultan wird vielleicht die Hülfe der Griechen gegen die nämlichen Aegyptier ansprechen können, welche vor sechs Jahren für ihn gegen die Griechen ins Feld zogen.“

Belgien.

Antwerpen den 2. August. Eines unserer ersten Handelshäuser hat, wie man versichert, die Nachricht erhalten, daß der Vertrag zwischen den fünf Mächten und Holland unterzeichnet sei.

Die Französischen Offiziere, welche durch ihre Regierung abgefanbt waren, um augenblicklich in der Belgischen Armee zu dienen, und namentlich jene des 3., hier garnisonirenden Regiments, sind auf dreimonatlichen Urlaub mit Genuß des halben Soldes abgereist.

Die Cholera wüthet hier seit einigen Tagen mit mehr Intensität. Die Krankheitsfälle sind zahlreicher und die Sterbefälle häufiger.

Belanntmachung.

Folgende Dokumente, als:

- 1) das Erbtheilungsprotokoll vom 5ten November 1804, betreffend die Auseinandersehung des Kürschners Johann Friedrich Benzien mit seinen Kindern, auf dessen Grund ein Ausgelobtes von 507 Rthlr. 3 sgr. 9 pf. für die Caroline Henriette und Friederike Charlotte, Geschwister Benzien, im Hypothekenbuche vom Jhnabezirk Band 4. No. 26. und 27. unterm 26sten September 1811 eingetragen worden, welches durch Erbgang auf die Caroline Henriette Benzien gekommen ist und jetzt noch 400 Rthlr. beträgt,
- 2) die Obligation vom 28sten Juni 1803 über 150 Rthlr., welche für den Zeugmacher Johann Nöhlke von dem Tischler Ernst Friedrich Schröder unter Verpfändung des in der hiesigen städ-

tischen Feldmark belegenen, im Hypothekenbuche Supplementen-Band No. 293. Tit. 7. lit. c. verzeichneten Ackerstück, genannt Alderpott, ausgestellt und am 30sten Juni 1803 eingetragen ist,

sind verloren gegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefe-Zuhaber Anspruch zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den 21sten Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr

in dem hiesigen Stadtgerichts-Lokale vor dem Herrn Assessor Mylius angeordneten Termine anzumelden und gebüßig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt und die Dokumente für erloschen werden erachtet werden.

Stargardt den 24. Mai 1833.

Königliches Stadtaericht.

Veranntmachung.

In der Nacht vom 26sten zum 27sten März c. wurden dem Kaufmann Abraham Simon Leichtentritt aus Miloßlaw durch gewaltsamen Einbruch folgende Tuche gestohlen: 1) ein schwarz fein Rottbuscher Tuch, 2) ein schwarz dergl., 3) ein schwarz dergleichen, 4) ein wollblaues feines Tuch, 5) ein wollblaues dergl.; 6) ein graugrün feines Rottbuscher Tuch, 7) ein olivengrünes feines Tuch, 8) ein dunkelgrünes Tuch, 9) ein angeschnittenes braunes Tuch, 10) ein grünes Tuch, 11) ein braunolivon feines Tuch, 12) ein angeschnittenes dunkelgrünes Tuch, 13) ein blau melirtes Tuch, 14) ein Schaphir, 15) ein oliven angeschnittenes Tuch, 16) ein Rest rothes Tuch, 5 — 6 Ellen, und diese Tuche sollen zum Theil in der Richtung nach Weisern und nach Krotoschin fortgebracht worden seyn.

Wir ersuchen alle Militair- und resp. Civil-Belehrten, so wie jeden, der davon Wissenschaft erlangt, uns von den Theilnehmern am Diebstahl und von dem Verbleib der Tuche zu der Eine Radziejewskischen Untersuchungs-Sache Nachricht zu geben, oder es der nächsten Justiz- oder Polizeibehörde anzuzeigen.

Kosten sollen dadurch nicht erwachsen.

Kozmin den 29. Juli 1833.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Die Ausstellung des großen Gemäldes im Saale des Hôtel de Saxe findet noch bis Donnerstag den 15. d. M. Abends statt.

Posen den 13. August 1833.

Gillern.

Ein Streck-Bette, aus dem Hammerschen Institute in Berlin, weist zum Verkauße nach die Bergmannsche Apotheke.